Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: - (1976)

Artikel: St. Gallen : Reservoir für das Schweizer Showbusiness

Autor: Ottinger, Ralph A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St.Gallen – Reservoir für das Schweizer Showbusiness

In der Schweiz gibt es spätestens seit den dreissiger Jahren ein hausbackenes Showbusiness, ein Schlagergeschäft made in Switzerland, denn damals wurden die Komponisten Paul Burkhard und Artur Beul mit ihren eingängigen Melodien berühmt, damals gab es unter anderen Interpreten die Geschwister Schmid, und die Schweizer Schlager erklangen sogar bei amerikanischen Big Bands. In der Zeit des zweiten Weltkrieges waren die deutschen Schlager etwas anrüchig geworden, und man besann sich auf einen eigenen Stil und auf die eigenen Kräfte. Wenn schon ausländische Musik gehört wurde, dann stammte sie vorwiegend aus Amerika.

Doch dann ging der Krieg zu Ende, Deutschland erholte sich, und in der Schweiz breitete sich der deutsche Schlager wieder ungeniert aus. Schweizer Schlagersänger bemühten sich, in Deutschland Karriere zu machen, denn in der Heimat waren die Chancen und der Markt zu klein. Erst mit dem Trio Eugster gab es wieder echte Schweizer Hits in Dialekt, und erfreulicherweise vergassen diese drei Sänger trotz ihres Erfolges nicht, wie schwer es die Schweizer Künstler im eigenen Lande haben, denn jene bemühen sich nach Kräften, den begabten Nachwuchs zu fördern.

Ungefähr vor zehn Jahren begann sich St.Gallen als fruchtbarer Boden für das Schweizer Showbusiness zu erweisen, denn seither sind aus dieser Gegend eine ganze Reihe von Schlagerinterpreten hervorgegangen, die auch im Ausland Erfolg haben: Paola del Medico, Simone Drexel, Britt Tobler, Piera Martell, das Martin-Richard-Quartett... Und bereits melden sich wieder neue Talente, die möglicherweise schon bald dieser Liste angefügt werden müssen.

Paola del Medico

Es war im Jahre 1964, als ich Paola del Medico erstmals singen hörte. Das damalige Talhofmädchen mit der schweizerischen Mutter und dem italienischen Vater trat beim «Disco d'oro» auf, der von den Italienern in St.Gallen organisiert worden war. Sie schnitt recht gut ab, und in der Folge nahm sie Gesangs-, Klavier- und Gitarrenunterricht. Zielbewusst ging sie daran, sich hinaufzuarbeiten. Sie wirkte an vielen Nachwuchswettbewerben, Je-ka-mis und Amateurfestivals mit, und zumeist wurde sie Erste, oder sie lag mindestens in den vordersten Rängen.

Im Jahre 1966 erhielt Paola die grosse Chance, als sie in der schweizerischen Fernsehsendung «Talente stellen sich vor» von Jan Hiermeyer präsentiert wurde. Es folgte im Radio «Die erste Chance» mit dem Unterhaltungsorchester Beromünster unter Hans Moeckel (der ja auch ein St.Galler ist), und Paola gewann sogar zweimal. Im Tessiner Radiostudio nahm sie anschliessend mit Mario Robbiani regelmässig Lieder auf, und mit der Zeit wuchs das Bandrepertoire auf rund dreissig Titel an.

Da war es natürlich kein Wunder, dass man auf die begabte St.Gallerin aufmerksam wurde. Im Jahre 1968 wurde sie eingeladen, sich an der schweizerischen Ausscheidung für den Grand Prix Eurovision de la Chanson zu beteiligen. Ihr Lied gewann zwar nicht, aber sie ging dafür mit ihm an den Intervision-Schlagerwettbewerb nach Karlsbad und kam dort zusammen mit der inzwischen verstorbenen Alex andra auf den vierten Platz. «Für alle Zeiten», das Wettbewerbslied, wurde zur ersten Schallplatte.

Ein Jahr später klappte es dann: Paola wurde mit «Bonjour, bonjour» bei der schweizerischen Ausscheidung Erste, und im europäischen Wettbewerb kam sie, da vier Sieger sich in den ersten Rang teilen mussten, auf den zweiten Platz. Beim deutschen Schlagerwettbewerb in Wiesbaden wurde Paola erneut Zweite mit dem Lied «Stille Wasser, die sind tief». Es kamen Fernsehauftritte ohne Zahl («Europarty», «Der goldene Schuss», «ZDF-Hitparade» usw.). Paola reiste 1970 an den Songfestival nach Rio de

Janeiro, wo es ihr gelang, neben 37 anderen Bewerbern ins Finale vorzustossen, 1971 wurde sie erneut Finalistin in Mexico, und 1972 flog sie nach Caracas... Da Paola sich stets weiterbildete und auch Schauspielunterricht nahm, wurde sie in Musicals eingesetzt, so zum Beispiel in Zürich in «Eusi chlii Stadt» und im ZDF in «Blume von Hawaii».

Paola del Medico hat heute einige Mühe, alle ihre Schallplatten aufzuzählen. Es dürften etwa zwanzig Singles (auch in französischer Sprache) geworden sein, und dazu kommen noch zwei Langspielplatten. Ein Höhepunkt in ihrer Karriere war wohl die Überreichung des «Goldenen Bären» am Schlagerfestival von St.Gallen im Jahre 1974, eine Auszeichnung, die sie als beliebteste Schlagersängerin des Schweizer Publikums erhielt.

Simone Drexel

Auch Simone Drexel begann als Schülerin ihre Gesangskarriere, und zwar ebenfalls an einem Amateurfestival in St.Gallen, und sie gewann auf Anhieb den zweiten Preis. Das war 1971, und Simone begann, eigene Lieder zu schreiben. Sie schuf sich Chansons, die zu ihrer eigenwilligen Stimme passten, die ihr also besonders gut lagen. Mit einem solchen Lied beteiligte sie sich dann 1973 am Wettbewerb einer grossen deutschen Jugendzeitschrift, wurde gefeierte Siegerin und erhielt einen Schallplattenvertrag. Das war der Startschuss zu einer steilen Karriere, die sie selber allerdings kaum erwartet hatte.

Der Schweizerische Milchproduzentenverband schrieb im gleichen Jahr einen Milchschlager-Wettbewerb aus, und Simone gelangte auch hier in die vordersten Ränge. Ihr Siegerlied aus München erschien zu dieser Zeit als Single, und seither sind schon mehrere Schallplatten erschienen, zum Teil auch in französischer Sprache. In Jo Rolands «Sprungbrett» in Zürich erhielt Simone 1974 den zweiten Preis, und im gleichen Jahr, als sie sich am St.Galler Schlagerfestival beteiligte, sprach ihr das Publikum einen «Goldenen Bären» zu. Natürlich konnte die Einladung zur Teilnahme an der schweizerischen Ausscheidung für den Grand

Prix Eurovision de la Chanson nicht ausbleiben, und Simone gewann 1975 spielend den ersten Platz. Sie vertrat dann die Schweiz an der europäischen Ausscheidung und gelangte dabei überraschend auf den sechsten Platz – wiederum mit einem eigenen Lied: «Mikado».

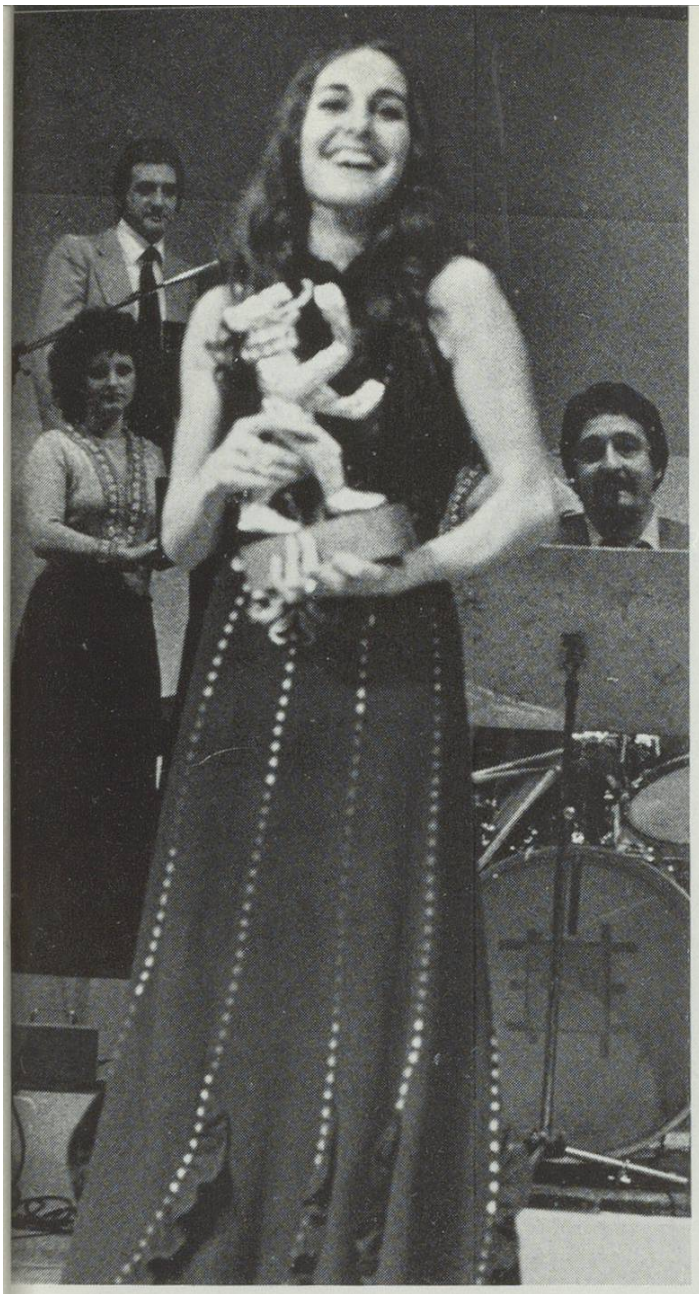
Simone Drexel mag es nicht, Schnulzen zu singen, aber die Produzenten der Schlagerbranche bestimmen weitgehend die Lieder, die auf Platten herauskommen sollen. Nicht alle Lieder, die Simone zu singen bekommt, liegen genau auf ihrer Linie. Doch das schöpferisch tätige Mädchen, das weiss, was es will, wird zweifellos seinen eigenen Weg gehen und mit der Zeit auch die Fachwelt überzeugen können. Unbeirrt vollendet Simone Drexel auch ihre Berufsausbildung als Arztgehilfin, und vorläufig bleibt das Singen trotz aller Erfolge noch ihr geliebtes Hobby.

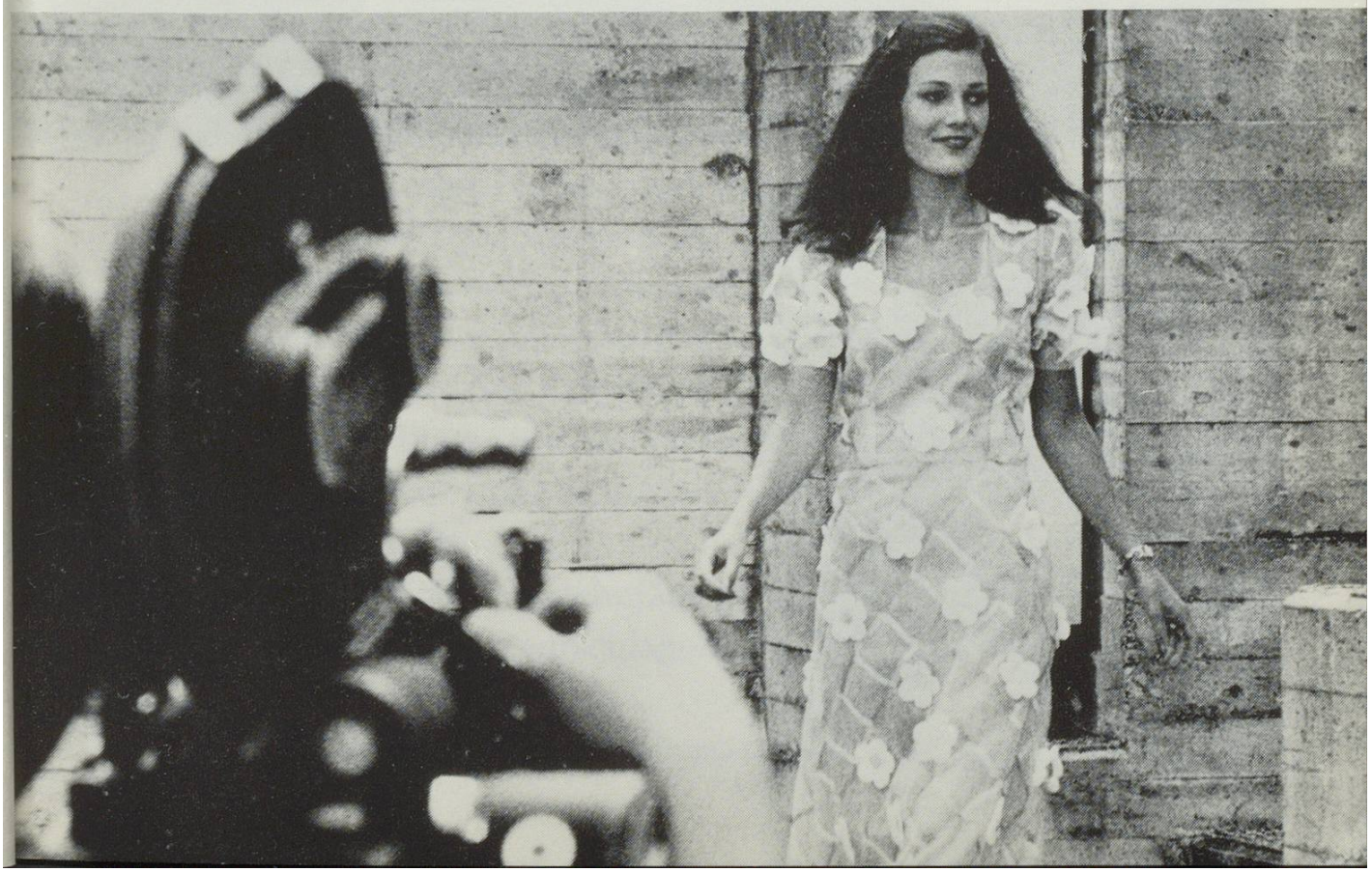
Britt Tobler

Brigitte Tobler – ihr Vorname wurde für das Showbusiness auf Britt abgekürzt – stand ebenfalls vor der Wahl, die Berufsausbildung aufzugeben und Berufssängerin zu werden. Doch sie entschloss sich für die Sicherheit eines «bürgerlichen» Berufes und absolvierte das Kindergärtnerinnenseminar. Das Singen sollte weiterhin ihre Freizeitbeschäftigung bleiben.

Schon als kleines Mädchen, als sie ein Jahr in einem Institut verbrachte, sang Brigitte in einer Jazzmesse eine Solopartie und fiel dabei auf. Dann wurde im Jahre 1971 in St.Gallen ein Nachwuchswettbewerb veranstaltet, und Britt Tobler beteiligte sich erfolgreich daran: sie wurde Siegerin und erhielt damit eine Einladung, an der schweizerischen Ausscheidung in Zürich mitzuwirken. Auch hier erhielt sie den ersten Preis und damit einen Schallplattenvertrag. Sie nahm Gesangstunden und trat bei verschiedenen Gelegenheiten öffentlich auf, so zum Beispiel an den «St.Galler Fäschten».

Rechte Seite, oben links: Paola del Medico; oben rechts: Simone Drexel; unten: Britt Tobler.





Britt Tobler erhielt auch die Chance, sich an der schweizerischen Ausscheidung für den Grand Prix Eurovision de la Chanson zu beteiligen, und sie kam dabei auf den ehrenvollen zweiten Platz. «Lass der Jugend ihre Liebe» hiess die erste Single, bald darauf erschien dann auch die zweite kleine Schallplatte, und schliesslich kam Britt Tobler mit anderen Schweizer Interpreten auf eine gemischte Langspielplatte.

Die junge Sängerin, die gegenwärtig in der Nähe von Zürich als Kindergärtnerin tätig ist, erhielt vom Schweizer Fernsehen die Möglichkeit, die Kindersendung «Spielhaus» zu präsentieren, und diese Aufgabe lag ihr natürlich sehr. Da sie sich inzwischen mit ihren Produzenten nicht mehr so gut verstand – Britt wollte keine Schnulzen singen und interessierte sich mehr für das Chanson –, wurde sie aus dem Vertrag entlassen, und damit war sie vorläufig «weg vom Fenster», wie es in der Branche heisst. Doch die St.Gallerin, die sich nicht in eine Form pressen lassen will, ist eine Begabung, die sich durchsetzen wird, wenn sie es selber will.

Piera Martell

Mehr als zehn Jahre sind vergangen, seit ich Piera Martell – sie hiess damals noch mit dem vollständigen Namen Piera Martelli – erstmals singen hörte: Es war im Radio-Amateurwettbewerb «Grand Prix Brunnenhof», der von Sepp Renggli präsentiert wurde. In der gleichen Sendung im Jahre 1964 waren auch die Gebrüder Eugster zu hören, die damals noch zu viert waren. Der Martin-Richard-Chor aus St.Gallen, der ebenfalls dabei war, verwies die nachmaligen Stars des Schweizer Showbusiness in jener Sendung auf die Plätze und kam selber in den zweiten Rang – hinter Ueli Staub, der heute als Vibraphonist und Jazzmusiker bekannt ist.

Schon als Vierzehnjährige gewann Piera den ersten Preis in einem Amateurschlagerfestival, und dann studierte sie an

 Linke Seite, oben: Martin-Richard-Quartett; unten: Piera Martell.

der Musikakademie Zürich klassische Musik. Ihre Eltern fanden aber, statt dem Singen sei eine «ordentliche» Berufslehre wichtiger, und so absolvierte sie eine kaufmännische Ausbildung. Darauf arbeitete sie im väterlichen Bauunternehmen mit, wo sie auch ihren Mann kennenlernte. Sie ist sehr stolz auf ihren neunjährigen Sohn Romeo.

Piera wurde vom gleichen Produzenten wie Britt Tobler entdeckt und mit einem Schallplattenvertrag versorgt. Es erschienen Schallplatten, die aber in keiner Weise zum Stil dieser Sängerin passten, da sie eine offensichtliche Begabung für Blues, Negro Spirituals und ähnliche Songs hat. Doch im Jahre 1972 vertrat sie die Schweiz beim Internationalen Songfestival «Olympia of Song» in Athen, und es folgten vier weitere grosse Festivals. Ihr grösster Erfolg war dabei das Schlagerfestival 1973 von St.Gallen, wo Piera von der Jury den «Goldenen Bären» zugesprochen erhielt. Ihr Lied «Der Himmel über mir» lag gut auf ihrer Stimme, und so war es verständlich, dass sie für die schweizerische Ausscheidung zum Grand Prix Eurovision de la Chanson ein ganz ähnliches Lied erhielt. Sie gewann und wurde nach Brighton geschickt, um dort die Schweiz am europäischen Wettbewerb zu vertreten.

Piera Martell, die man in ungezählten Fernsehsendungen im In- und Ausland sehen konnte, die in noch mehr Galas vor einem begeisterten Publikum auftrat, kam bisher nicht zu einem Plattenerfolg. Differenzen mit ihrem Produzenten brachten sie dazu, die Schallplattenfirma zu wechseln, und nun soll weiter versucht werden, den Erfolg, der ja Piera auf Bühne und Bildschirm treu ist, auch in die Rillen zu bannen.

Martin-Richard-Quartett

Die Geschichte des Martin-Richard-Quartetts begann vor bald sechs Jahren mit den beiden zwölfjährigen Buben Addi und Paolo, die als Sängerknaben entdeckt wurden und bereits als Primarschüler zwei Singles besangen, in einem deutschen Lustspielfilm mitwirkten und im Fernsehen zu sehen waren. Natürlich wurden sie als Attraktion für

verschiedene Unterhaltungsabende engagiert, aber sie wurden es bald leid, stets mit verschiedenen Amateurkapellen zu singen, die manchmal nicht in der Lage waren, ihre Lieder zu begleiten. Sie lernten selber Gitarre und Bass spielen, und sie gewannen Paolos Schwester Renata als Organistin und Moritz als Schlagzeuger für die Gründung einer eigenen Band.

Als der Stimmbruch drohte, wurden Addi und Paolo von ihrem bisherigen Produzenten (dem gleichen wie bei Britt Tobler und Piera Martell) schleunigst fallengelassen, aber nun begann ihre Karriere als Quartett. Sie produzierten selber Schallplatten, gingen damit auf Rundfunktournee in Deutschland, es gründeten sich Fanklubs in München und Berlin, sie traten im Schweizer Fernsehen auf, und vor allem holten sie sich Routine in zahllosen Bühnenauftritten. Sie waren schon immer begeisterte Musikanten gewesen, aber sie entdeckten nun ihre gemeinsame Stärke als Gesangsquartett. Sie erfreuten das Publikum mit Volksliedern aus aller Welt in den Originalsprachen, sie sangen Negro Spirituals und auch Musik von Johann Sebastian Bach in Kirchen, und dank ihrer vielseitigen Begabung reichte ihr Repertoire bald vom urchigsten Jodel bis zum verrücktesten Pop.

Inzwischen hatte das Trio Eugster eine eigene Schallplattenfirma gegründet mit der Absicht, begabten Schweizer Nachwuchs tatkräftig zu fördern. Die drei Sänger-Brüder wurden auf das Quartett aufmerksam, hörten es sich an, gaben fachmännische Ratschläge, machten Probeaufnahmen im Tonstudio und liessen sich dabei von der Qualität und der Förderungswürdigkeit der vier jugendlichen Musikanten und Sänger überzeugen: sie gaben ihnen einen Schallplattenvertrag! Für das Martin-Richard-Quartett, das sich zu Ehren seines Betreuers so nannte, war es natürlich klar, dass sie auf ihren Schallplatten nicht nur selber sangen, sondern die Musik dazu auch gleich selber spielten. Als erste Single erschien der Titel, den sie für den Milchschlager-Wettbewerb des Schweizerischen Milchproduzentenverbandes eingereicht hatten.

Auf das Neujahr 1975 schied Paolo aus eigenem Antrieb aus dem Quartett aus und wurde durch Benno ersetzt. In dieser neuen Formation reiste die Gruppe im Frühjahr 1975 nach Hamburg, um dort eine Musical-Langspielplatte einzuspielen: «Dino und zwei Kilo Gips». Ihre Schweizer Produzenten hatten sie grosszügig freigegeben unter dem Motto: «Man kann nicht genug Erfahrungen sammeln!»

Noch stehen zwei Mitglieder des Quartetts in der Berufsausbildung, und bevor diese nicht abgeschlossen ist, wird nicht daran gedacht, ins Profilager umzusteigen. Aber mit weiteren Schallplatten wollen sie versuchen, «am Ball zu bleiben». Denn das Trio Eugster sagte einmal in einem Radiointerview: «So in etwa drei bis vier Jahren könnten diese vier unsere Nachfolger werden!»

Ralph A. Ottinger